

**Beiträge ÖkoLinX-ARL**

## **Wortprotokoll**

**über die**

**22. Plenarsitzung**

**der Stadtverordnetenversammlung**

**am Donnerstag, dem 15. Mai 2003**

**(16.03 Uhr bis 23.26 Uhr)**

Frage Nr. 612.....	15
Stadtverordneter Yanki Pürsün, FDP:.....	15
Stadtrat Franz Zimmermann:.....	15
Frage Nr. 613.....	16
Stadtverordnete Gisela Becker, FAG:.....	16
Stadtrat Franz Frey:.....	16
Frage Nr. 614.....	18
Stadtverordneter Michael Langer, REP:.....	18
Stadtrat Nikolaus Burggraf:.....	18
<b>Frage Nr. 615.</b> .....	19
Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:.....	19
Stadtrat Nikolaus Burggraf:.....	19
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 602.....	21
Stadtverordneter Helmut Heuser, CDU:.....	21
Stadtverordneter Stefan Majer, GRÜNE:.....	22
Stadtverordneter Volker Stein, FDP:.....	23
Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.:.....	24
Stadtverordneter Klaus Sauer, REP:.....	24
Stadtverordneter Klaus Oesterling, SPD:.....	25
Stadtverordneter Jochem Heumann, CDU:.....	26
Stadtverordnete Barbara Heymann, SPD:.....	26
Stadtverordneter Stefan Majer, GRÜNE:.....	27
Stadtrat Edwin Schwarz:.....	27
Stadtverordneter Stefan Majer, GRÜNE:.....	30
Stadtverordneter Jürgen Hupe, SPD:.....	31
Stadtverordneter Helmut Heuser, CDU:.....	32
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 604.....	33
Stadtverordneter Dr. Giesbert Schulz-Freywald, FAG:.....	33
Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:.....	34
Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.:.....	34
Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:.....	35
Stadtverordneter Heiner Halberstadt, PDS:.....	36
Stadtverordneter Michael Langer, REP:.....	37
Stadtverordnete Barbara Heymann, SPD:.....	38
Stadtverordneter Uwe Becker, CDU:.....	38
Stadtverordneter Lutz Sikorski, GRÜNE:.....	39
Stadtverordnete Annette Rinn, FDP:.....	40
4. Verabschiedung der Tagesordnung II.....	41

Stadtv. Wolfgang Hübner, BFF

Die Zahl chinesischer Besucher der Innenstadt - besonders im Bereich zwischen Hauptwache, Paulskirche und Römer - ist augenscheinlich beträchtlich gestiegen.

Ich frage deshalb den Magistrat: Welche speziellen Maßnahmen sind getroffen worden beziehungsweise sollen getroffen werden, um die chinesischen Besucher mit einer ihrer Zahl wie Bedeutung gemäßen Aufmerksamkeit zu bedenken?

Zuatzfrage Jutta Ditfurth, S. 20

der chinesische Markt sehr intensiv betreut, da er als Wachstumsmarkt Nummer eins gilt. Die erste Gruppe, die nach dem Abkommen zwischen Deutschland und China ohne beruflichen Grund nach Deutschland reisen konnte, nahm Frankfurt am Main als Ausgangspunkt und wurde in einer offiziellen Feierstunde auch begrüßt. Alle erhielten durch den Stadtverordnetenvorsteher eine Urkunde überreicht. Die Medienresonanz hierüber war in China außerordentlich groß. Die Tourismus & Congress GmbH hat einen Stadtplan in chinesischer Sprache und gemeinsam mit einem der großen Reiseveranstalter aus China den ersten chinesischsprachigen Reiseführer über Frankfurt erstellt. Er wurde auf der größten chinesischen Tourismusmesse in China von einer Mitarbeiterin der Tourismus & Congress GmbH der Presse vorgestellt. Die Tourismus & Congress GmbH hat für die Betreuung der Gäste genügend Gästeführerinnen und Gästeführer ausgebildet, deren Muttersprache chinesisch ist. Im Marketingplan der Tourismus & Congress GmbH genießt der chinesische Markt hohe Priorität, denn aus diesem Markt dürfen noch erhebliche jährliche Zuwächse erwartet werden. Zudem haben wir bereits in Frankfurt zwei Hotels, die chinesisch geführt werden und im Eigentum von Chinesen stehen.

**Stellvertretende  
Stadtverordnetenvorsteherin  
Alexandra Prinzessin von Hannover:**

Danke sehr! Es gibt eine Zusatzfrage von Herrn Stadtverordneten Daum. Bitte!

**Stadtverordneter Heinz Daum, CDU:**  
(Zusatzfrage)

Herr Stadtrat, sind Sie mit mir der Meinung, dass dem Anliegen des Kollegen Hübner am besten damit beizukommen wäre, dass der Magistrat für alle Stadtverordneten und Stadträte Chinesischkurse anbietet?

(Beifall, Heiterkeit)

**Stadtrat Nikolaus Burggraf:**  
(fortfahrend)

Herr Stadtverordneter Daum, Sie kennen meine persönliche Einstellung: Ich bin ein Fan von erweiterten Ausbildungs- und Fortbildungsmaßnahmen. Ich würde das begrü-

ßen. Allerdings müssten wir vorher einen konkreten Anhalt haben, mit wie vielen Personen wir zu rechnen hätten, damit wir das richtig organisieren können.

(Beifall)

**Stellvertretende  
Stadtverordnetenvorsteherin  
Alexandra Prinzessin von Hannover:**

Danke sehr! Es gibt eine weitere Zusatzfrage von Herrn Stadtverordneten Yüksel.

(Zurufe)

Ach so, ich dachte, das sei zur aktuellen Stunde. Entschuldigung. Dann hat jetzt Frau Stadtverordnete Ditzfurth das Wort. Bitte!

**Stadtverordnete Jutta Ditzfurth, ÖkoLinX-  
ARL:**  
(Zusatzfrage)

Ich möchte mich auf den Wortlaut der Frage beziehen, dass augenscheinlich die Zahl der chinesischen Besucher beträchtlich gestiegen sei. Ich möchte gern zusätzlich fragen, wie man denn, falls man nicht chinesisch kann, was ich leider nicht kann, und man einen Dolmetscher von Reisegruppen fragt, augenscheinlich feststellt, dass es sich um Chinesen handelt?

(Zurufe)

**Stadtrat Nikolaus Burggraf:**  
(fortfahrend)

Der Magistrat ist nicht für die Art der Fragestellung verantwortlich, die von einem Stadtverordneten in eigener Verantwortung gestellt wird.

(Beifall)

Allerdings kann ich Ihnen einen ergänzenden Hinweis geben, und ich habe es auch schon gesagt: Für die Tourismus & Congress GmbH ist es ein wichtiger Faktor. Wir hatten im letzten Jahr rund 65.000 Übernachtungen von Chinesen, das ist ein Zuwachs von rund 19 Prozent. Wir haben hier verschiedene Vorkehrungen getroffen. Dass das zurzeit anders ist, wissen Sie. Die Auflage des Stadtplans, um jemandem in Chinesisch eine

Frage Nr. 612.....	15
Stadtverordneter Yanki Pürsün, FDP:.....	15
Stadtrat Franz Zimmermann:.....	15
Frage Nr. 613.....	16
Stadtverordnete Gisela Becker, FAG:.....	16
Stadtrat Franz Frey:.....	16
Frage Nr. 614.....	18
Stadtverordneter Michael Langer, REP:.....	18
Stadtrat Nikolaus Burggraf:.....	18
Frage Nr. 615.....	19
Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:.....	19
Stadtrat Nikolaus Burggraf:.....	19
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 602.....	21
Stadtverordneter Helmut Heuser, CDU:.....	21
Stadtverordneter Stefan Majer, GRÜNE:.....	22
Stadtverordneter Volker Stein, FDP:.....	23
Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.:.....	24
Stadtverordneter Klaus Sauer, REP:.....	24
Stadtverordneter Klaus Oesterling, SPD:.....	25
Stadtverordneter Jochem Heumann, CDU:.....	26
Stadtverordnete Barbara Heymann, SPD:.....	26
Stadtverordneter Stefan Majer, GRÜNE:.....	27
Stadtrat Edwin Schwarz:.....	27
Stadtverordneter Stefan Majer, GRÜNE:.....	30
Stadtverordneter Jürgen Hupe, SPD:.....	31
Stadtverordneter Helmut Heuser, CDU:.....	32
<b>Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 604.....</b>	33
Stadtverordneter Dr. Giesbert Schulz-Freywald, FAG:.....	33
<b>Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:.....</b>	<b>34</b>
Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.:.....	34
Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:.....	35
Stadtverordneter Heiner Halberstadt, PDS:.....	36
Stadtverordneter Michael Langer, REP:.....	37
Stadtverordnete Barbara Heymann, SPD:.....	38
Stadtverordneter Uwe Becker, CDU:.....	38
Stadtverordneter Lutz Sikorski, GRÜNE:.....	39
Stadtverordnete Annette Rinn, FDP:.....	40

Stadtv. Horst Schäfer, FAG

Der Frankfurter Lokalpresse vom 07.05.2003 war zu entnehmen, dass die Parteien des Viererbündnisses CDU, SPD, GRÜNE und FDP eine gemeinsame Initiative an die Adresse ihrer Landtags-fraktionen gestartet haben mit dem Ziel, bei der nächsten Kommunalwahl die Wahlrechtsreform in Teilen zu verwerfen und eine Drei-Prozent-Klausel einzuführen. Nach Kenntnis der FAG könnten gegen eine solche Einführung verfassungs-rechtliche Bedenken sprechen.

Ich frage daher den Magistrat: Wie bewertet der Magistrat aus rechtlicher und aus kommunal-politischer Sicht die anvisierte Abkehr von der grundlegenden Wahlrechtsreform, die bei der Kommunalwahl 2001 zur Anwendung kam?

4. Verabschiedung der Tagesordnung II.....	41
--	----

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:**

Guten Tag!

Dass sich die FAG selbst zur Ein-Punkt-Partei erklärt, ist irgendwie putzig. Wie die Mehrheit mit der Minderheit umgeht, konnte man vorhin im Ältestenausschuss sehen, als behauptet wurde, die Oberbürgermeisterin sei heute nicht anwesend und deswegen eine kleine Fraktion - in dem Fall die BFF - dazu gebracht werden konnte, den Antrag, über die Olympiablamme zu reden, zurückzuziehen. Reingefallen!

CDU, SPD, GRÜNE und FDP wollen das Wahlrecht ändern, gewissermaßen den Maßanzug auf die FDP neu zuschneiden. Jedes Mal wird kurz geschaut, wo steht sie jetzt, und dann kann man sich überlegen, wie viel Prozent. Dass sich die SPD die linke Opposition vom Hals halten will, weil im Vergleich zu den kleinen linken Fraktionen dann herauskäme, dass der Mythos, die SPD sei eine linke Partei, zu deutlich werden würde, ist verständlich. Aber zum ersten Mal in ihrer Geschichte stellen die Frankfurter GRÜNEN oder deren Stadtverordnetenfraktion einen aggressiven Antrag beziehungsweise ein Vorhaben gegen linke Minderheiten im Parlament. Das hat Ihnen in den letzten Tagen unter rest-linken Sympathisanten einige Antipathie eingebracht, eine Unruhe, die wir gerne schüren werden.

Ich will die FDP nur daran erinnern, was es mit den Stimmen so auf sich hat. Der gegenwärtige Baudezernent, Herr Zimmermann, hatte bei der Wahl weniger Stimmen als ich. So ist das mit den Ergebnissen und der Maßschneidung.

Der Preis für den Pakt zwischen GRÜNEN und CDU in dieser Frage ist hoch, und immer währt der Traum vom Dezernat. Der CDU dienen natürlich die GRÜNEN, und das ist das besonders Pikante an der Geschichte, als Legitimation in rest-alternativen Kreisen, als Legitimation, dass man es doch wohl machen kann, als Mehrheit die Minderheit abschaffen zu wollen.

CDU, SPD, FDP und GRÜNE haben in diesem Römer ein 87-Prozent-Kartell. Das reicht

noch nicht. In Wirklichkeit ist das Stadtparlament längst ein Fall für das Kartellamt. Ihr Argument, die Opposition behindere die Arbeit, ist in doppelter Weise übel, weil Sie uns offensichtlich die beschränkten Mittel, die Sie uns zugestanden haben, wieder nehmen wollen, oder sozusagen in eigene Hände bekommen wollen. Die zwei Punkte sind, dass die kleinen Fraktion für den Alltagsbetrieb nicht einmal eine Ganztagskraft als Mitarbeiter haben können und dass zweitens nicht ein einziger Ausschuss den kleinen Fraktionen zugestanden wurde. Im Gegenteil, mit moralischer Strenge und oberlehrerhafter Entrüstung wird erwartet, dass wir dort Ausschussmitgliedschaften imitieren, indem wir mitarbeiten als ob wir Mitglieder wären. Wir haben aber keine Stimme und sollen uns damit abfinden.

So schwach, so antidemokratisch ist also diese Mehrheit. Die Mehrheit möchte gerne die Minderheit abschaffen, das ist diktatorisch. Statt mündige Bürger und ihren direkten Ausdruck im Stadtparlament zu ertragen, will man Parteiendiktatur. So gesehen sind CDU, SPD, FDP und GRÜNE nichts anderes als eine West-SED, die statt 87 Prozent gerne 100 Prozent hätte.

(Beifall, Zurufe, Heiterkeit)

**Stellvertretende  
Stadtverordnetenvorsteherin  
Alexandra Prinzessin von Hannover:**

Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Brillante, E.L..

**Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.:**

Frau Vorsteherin,  
meine Damen und Herren!

Das so genannte Bündnis, die Frankfurter Regierung, kann für Frankfurt keine wichtigen Entscheidungen treffen. Bei den jüngsten Haushaltsberatungen haben Sie es zur Schau gestellt. Die Stadt ist paralysiert. Über wichtige Sachthemen einigt man sich nicht. Sie werden verschoben, und am Ende bleiben nur faule Kompromisse über. Die Beispiele sind endlos: Zukunft der Bibliotheken,

5.	Zahlungsmoral der Stadt Frankfurt - Mit gutem Beispiel vorangehen.....	41
	Antrag der SPD vom 12.03.2003, NR 953	
	Stadtverordneter Gert Wagner, SPD: .....	41
	Stadtverordneter Markus Frank, CDU:.....	42
	Stadtverordneter Uwe Paulsen, GRÜNE: .....	44
	Stadtkämmerer Horst Hemzal:.....	45
	Stadtverordneter Michael Langer, REP: .....	46
	Stadtverordnete Brigitte Reifschneider-Groß, FDP:.....	47
	Stadtverordneter Dr. Eberhard Dähne, PDS:.....	48
	Stadtrat Franz Zimmermann: .....	49
	Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:.....	50
6.	Ungeahnte Wohnungsreserven im Bahnhofsviertel - was wird getan, damit dort wieder gewohnt wird? .....	51
	Anregung des OBR 1 vom 11.03.2003, OA 1212	
	<u>hierzu:</u> Antrag der GRÜNEN vom 12.05.2003, NR 1001	
	Stadtverordnete Dr. Andrea Lehr, GRÜNE: .....	51
	Stadtverordneter Klaus Vowinkel, CDU: .....	53
	Stadtverordnete Claudia Volpp, FAG:.....	56
	Stadtverordneter Klaus Sauer, REP: .....	56
	Stadtverordnete Elke Sautner, SPD: .....	57
	Stadtverordnete Annette Rinn, FDP: .....	58
7.	Nach dem Manila-Desaster: Die Debatte um die städtische Beteiligung an der Fraport beginnt!.....	59
	Antrag der FAG vom 31.03.2003, NR 973	
	Stadtverordneter Horst Schäfer, FAG:.....	59
	Stadtverordneter Klaus Sauer, REP: .....	61
	Stadtverordnete Ulrike Gauderer, GRÜNE: .....	62
	Stadtverordnete Barbara Heymann, SPD:.....	64
	Stadtverordneter Uwe Becker, CDU: .....	65
	Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:.....	67
	Stadtverordneter Yanki Pürsün, FDP:.....	69
	Stadtverordneter Gert Wagner, SPD: .....	71
	Stadtverordneter Horst Schäfer, FAG:.....	72
	Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL: .....	74
8.	Verärgerte Stadelbesucher .....	74
	Antrag der REP vom 26.03.2003, NR 966	
	Stadtverordnete Rosemarie Schubert, REP: .....	74

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:**

Wir hatten uns darauf verständigt, gerade wenn die Sachverhalte so einfach sind, dass wir direkt über die Vorlagen abstimmen und nicht verschlüsselt über die Ausschussberichte. Das habe ich schon einhundertmal gesagt, und es ist sogar von Herrn Bührmann das letzte oder vorletzte Mal genauso formuliert worden. Es gibt eine Vorlage, und ich beantrage, dass wir über den Antrag NR 973 direkt abstimmen.

**Stellvertretender  
Stadtverordnetenvorsteher  
Volker Stein:**

Das ist ein formal richtiger Antrag. Wenn Sie mir die Bemerkung gestatten, haben wir uns im Vorfeld nicht darauf verständigt, wie Sie fälschlicherweise vorgegeben haben, dass wir so abstimmen. Ich akzeptiere aber Ihren Antrag im jetzigen Verfahren, den Antrag als solches zur Abstimmung zu stellen.

(Zurufe)

Ja, und zwar nach denselben Formalien. Kann ich davon ausgehen, dass wir in der Ziffernfolge in derselben Gruppierung abstimmen, oder soll ich jede einzelne Ziffer noch einmal getrennt aufrufen? Das ist nicht der Fall. Wir bleiben in den Zifferngruppierungen, sodass wir gemeinsam die Ziffern 1. und 2. abstimmen und die Ziffern 3. bis 5. Ist das richtig?

Ich rufe die Ziffern 1. und 2. der Vorlage NR 973 auf. Wer dort seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um sein Handzeichen. (Geschieht). Ich stelle fest: Die Parteien FAG, PDS, ÖkoLinX-ARL, Europa-Liste und GRÜNE stimmen dem Antrag zu. BFF, SPD, CDU, FDP und Republikaner lehnen den Antrag ab. Ich rufe die Ziffern 3. bis 5. der Vorlage NR 973 auf. Wer diesen Ziffern zustimmt, bitte ich um das Handzeichen. (Geschieht). Das ist dieselbe Abstimmung wie eben, mit Ausnahme der SPD-Fraktion, die jetzt zusätzlich diesen Punkten eine Mehrheit verschafft. Ich frage nach Gegenstimmen. (Geschieht). Das sind die Fraktionen von CDU, FDP und Republikaner. Ich stelle fest, dass die Ziffern 1. und 2. dieser

Vorlage abgelehnt wurden. Den Ziffern 3. bis 5. wurde zugestimmt. Ich stimme nun über die so geänderte Vorlage NR 973 ab, die nur noch aus den Ziffern 3. bis 5. besteht. Wer dieser durch die Abstimmung geänderten Vorlage seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. (Geschieht). Es wurde mit den gleichen Mehrheiten wie zu den Ziffern 3. bis 5. abgestimmt. Ich schließe die Aussprache zum Tagesordnungspunkt 7. und bitte die Kollegin Hochgrebe, die Sitzungsleitung zu übernehmen.

**Tagesordnungspunkt 8.****Stellvertretende  
Stadtverordnetenvorsteherin  
Ute Hochgrebe:**

Meine Damen und Herren, wir kommen zum Tagesordnungspunkt 8., Stadelbesucher. Wir behandeln die Vorlage NR 966 der Republikaner-Fraktion mit dem Betreff „Verärgerte Stadelbesucher“. Die Republikaner-Fraktion hat den Antrag auf Tagesordnung I gestellt. Vor der Abstimmung werde ich gemäß § 15 der Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung die mir vorliegenden Voten der Fraktionen bekannt geben. Es liegt mir eine Wortmeldung von Frau Schubert, Republikaner, vor.

**Stadtverordnete Rosemarie Schubert,  
REP:**

Frau Stadtverordnetenvorsteherin,  
meine Damen und Herren!

Unser Antrag NR 966 ist wie üblich abgelehnt worden. Nicht einmal die Überschrift „Verärgerte Stadelbesucher“ hat einen von Ihnen zu einer Nachfrage bewogen. Es ist mehr als bedauerlich und erschreckend, wie Ihnen Ihre undemokratische Verschwörung einer demokratisch gewählten Partei gegenüber wichtiger ist, als die Anliegen der Bürger und das Ansehen der Stadt.

Wenn eine Ausstellung, wie die Rembrandt-Ausstellung im Stadel, einzigartig in ihrer Zusammenstellung, weltweites Aufsehen erregt, ist das ein Gewinn für Frankfurt. Auch eine reibungslose und besucherfreundliche

9.	Ausstieg aus der Planung zum Cross-Border-Leasing des Frankfurter U-Bahn-Netzes .....	75
	Antrag der PDS vom 14.01.2003, NR 882	
	<u>hierzu:</u> Antrag der FAG vom 09.05.2003, NR 998	
	<u>hierzu:</u> Antrag der SPD vom 14.05.2003, NR 1008	
	Stadtverordneter Dr. Eberhard Dähne, PDS:.....	76
	Stadtverordneter Michael Langer, REP: .....	77
	Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.: .....	78
	Stadtverordneter Horst Schäfer, FAG:.....	80
	Stadtverordneter Uwe Becker, CDU: .....	81
	Stadtverordnete Angela Hanisch, GRÜNE: .....	83
	Stadtverordneter Klaus Oesterling, SPD:.....	84
	Stadtverordneter Heiner Halberstadt, PDS:.....	87
	Stadtverordneter Michael Langer, REP: .....	89
	Stadtverordneter Uwe Paulsen, GRÜNE: .....	89
10.1	Zukunft der Frankfurter Stadtteilbibliotheken .....	91
	Bericht des Magistrats vom 24.01.2003, B 88	
10.2	Stadtbüchereien als Begegnungsstätten für Jugendliche nutzen.....	91
	Bericht des Magistrats vom 07.03.2003, B 199	
	Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:.....	91
	Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.: .....	93
	Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL: .....	95
	Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:.....	98
	Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.: .....	98
	Stadtverordnete Dr. Ann Anders, GRÜNE: .....	99
	Stadtverordneter Uwe Becker, CDU: .....	100
	Stadtverordnete Barbara Heymann, SPD: .....	103
	Stadträtin Jutta Ebeling:.....	105
11.	Unterstützung von Attac-Deutschland .....	107
	Antrag der PDS vom 03.03.2003, NR 940	
12.	"Rettet die Maininsel" .....	108
	Antrag der BFF vom 14.03.2003, NR 952	
13.	Unerledigte Drucksachen gemäß § 18 Absatz 1 Satz 3 der Geschäftsordnung.....	108



vergegenwärtigen. Fast alle Schüler und Schülerinnen in Frankfurt waren mindestens einmal mit ihrem Lehrer oder ihrer Lehrerin in einer Stadtteilbibliothek. Viele fanden dank der Klassenführungen in den Stadtteilbibliotheken überhaupt den Zugang zum Medium Buch.

**Stellvertretende  
Stadtverordnetenvorsteherin  
Ute Hochgrebe:**

Lassen Sie eine Zwischenfrage von Frau Demaria zu, Herr Brillante?

**Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.:**  
(fortfahrend)

Nein, am Schluss.

Viele Kinder aus bildungsfremden Familien begegneten während der Bibliotheksführung zum ersten Mal dem Klassiker der Kinderliteratur. Hier in den Stadtteilbibliotheken erfahren sie, dass es interessantere Welten gibt, als die der Glotze. Mit 400 Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche im Jahr fördert die Stadtbücherei behutsam die Medienkompetenz von jungen Frankfurtern und Frankfurterinnen. Zu den beliebtesten gehören hier der so genannte Lesespaß und der Lesezauber. Das sind Aktionen, die mit künstlerischen Darbietungen abgeschlossen werden. Viele Kinder sehen aus diesem Anlass zum ersten Mal im Leben eine Kindertheateraufführung. Außer diesem Höhepunkt gibt es jede Woche regelmäßige Kinderprogramme, Vorlese- und Bastelstunden sowie kreative Sonderaktionen. Die meisten Bibliotheken bieten an Nachmittagen die Hausaufgabenhilfe oder wenigstens Lernhilfen zum Selbstlernen an.

Es ist wirklich erbauend zu sehen, wie sich Kinder und Jugendliche in kleinen Gruppen in ruhige Ecken zurückziehen und anhand der Lernhilfen und Nachschlagewerke ihre Hausaufgaben erledigen. Wenn sie nicht allein kommen, finden sie immer jemanden, der ihnen behilflich sein kann. So erfüllen die Stadtteilbibliotheken seit langem die Funktion der Ganztagschulen, an denen es bekanntlich in Frankfurt mangelt. Ein Bücherbus kann das nicht auffangen.

Stadtbüchereien als Begegnungsstätte für Jugendliche existieren bereits. Sie sind aus-

baufähig, keine Frage. Die Frage ist vielmehr, ob das Viererbündnis es noch will. Ich kenne hier einen sehr guten Antrag, der fast die Zustimmung des ganzen Parlaments bekam. Es ist der Antrag NR 172 vom 15.08.2001 von der CDU. Ich darf zitieren: "Der Magistrat wird gebeten, in Zusammenarbeit mit den Schulen" und so weiter "die vorhandenen Stadtteilbüchereien zu Treffpunkten für die Jugendlichen in diesen Stadtteilen zu machen. Dies könnte zu einem Begegnungen zwischen Jugendlichen mit unterschiedlichem familiären und sozialem Hintergrund ermöglichen und zum anderen bildungsfernen Jugendlichen den Zugang zum Medium Buch erleichtern." Ich kann das verstehen. Dieser Antrag entstand, nachdem der Schulausschuss vor zwei Jahren eine Reise nach Stockholm unternahm. Da waren unsere Bildungspolitiker über die dortigen Schulbibliotheken erstaunt und beschlossen, so etwas auch in Frankfurt durchzusetzen. Das war vor zwei Jahren. Der Beschluss ist vom März 2002. Was hat der Magistrat bis jetzt für ein Konzept erstellt? Wir haben mit dem Bericht B 199 lediglich einen Zwischenbericht erhalten, in dem steht, dass in Kürze darüber berichtet wird.

**Stellvertretende  
Stadtverordnetenvorsteherin  
Ute Hochgrebe:**

Ihre Redezeit ist leider um, Herr Brillante. Sie können sich nachher noch einmal zu Wort melden. Die vorerst letzte Wortmeldung kommt von Frau Ditfurth, ÖkoLinX-ARL.

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:**

Wir haben zwei Vorlagen auf der Tagesordnung. Zu der Vorlage B 199 möchte ich nur sagen, dass man einmal auf die Daten schauen sollte. Jetzt, nach so langer Zeit, wird der Antrag vom 15.08.2001, beschlossen am 08.11.2001, beantwortet und angekündigt, dass in Kürze ein Konzept vorgelegt werden wird. Das ist eine Vorlage, über die wir allen Ernstes abstimmen sollen? Dann gibt es die Vorlage B 88. Dieser Zwischenbericht ist ziemlich aufschlussreich, weil er über die Logik, wie man mit knappen Mitteln umgeht, einigen Aufschluss gibt. So gesehen

kann man sagen, dass innerhalb des gegebenen Rahmens, der mit keinem Wort in Frage gestellt wird, gesagt wird, dass man sich bemüht. Dann ist es kein Wunder, wenn es zu Äußerungen und Passagen kommt, wo man zwischen den Zeilen ein fast befreites Atmen spürt, wenn man sagen kann, dass die Nachfrage zurückgegangen sei.

Auf Seite zwei des Berichtes steht, dass "Ziel des Konzeptes ist, der wirtschaftlichen und finanziellen Situation der Stadtbücherei Rechnung zu tragen." Als ob die Knappheit und die Not vom Himmel gefallen sind. Der Rahmen wird nicht gesprengt, sondern als Voraussetzung genommen, als ob es keine Alternativen gibt. Dann wird im schönsten BWL-Jargon erklärt: "Das Konzept zielt darauf ab, das vorhandene System zu optimieren," was in der Praxis dann Schließung heißen soll. "Im Rahmen der finanziellen Ressourcen ist es so zu gestalten, dass ein qualitativ hochwertiges Angebot an Medien, Öffnungszeiten sowie eine adäquate personelle Ausstattung gewährleistet ist." Das sagt alles gar nichts aus, weil es einfach nur bedeutet: Wir wollen das machen was machbar ist, aber wir sagen nicht genau was.

Eine Umschichtung von Mitteln, von der Quantität zur Qualität, ist auch eine ambivalente Aussage, beispielsweise bei dem Punkt von längeren Öffnungszeiten, da Quantität auch in Qualität umschlagen kann. Ich habe mir die Öffnungszeiten, die Ausstattung und die Ankaufsgeschichten einzelner Stadtteilbibliotheken, soweit ich es in Erfahrung bringen konnte, angeschaut. Wenn man sieht, dass manche nur noch an zwei oder drei Tagen ein paar Stunden geöffnet sind, dann ist die Quantität/Qualität und umgekehrt nämlich nicht vorhanden. Dann sind Stadtteilbüchereien nicht mehr Teil des täglichen Lebens. Dadurch ist, wie die Erfahrung zeigt und später festgestellt wird, die Nachfrage nach fremdsprachiger Kinder- und Jugendliteratur sehr stark zurückgegangen.

Da habe ich das leichte Aufatmen nach dem Motto gespürt, die wollen nicht mehr so viel, das kostet uns dann weniger! Das will ich nicht unterstellen, aber es bleibt alles in der Logik. Die Logik wird nicht gesprengt. Es wird nicht gefragt, was sein muss, dass nämlich für eine Stadt wie Frankfurt ein flächendeckendes Netz an Bibliotheken in allen Stadt-

teilen, mit langen und kinder- und erwachsenfreundlichen Öffnungszeiten, gewährleistet wird.

Im Konzept steht auch, dass es Konzepte für eine gezielte Sprachförderung für Migrantenkinder gibt. Es wird gesagt, man macht das. Schaut man im Haushaltsplan nach, sind es 4.500 Euro im Jahr. Vielleicht waren es auch noch 4.500 D-Mark im Jahr. Somit neun Prozent des gesamten Neuerwerbs an Medien, die für Kinder und Erwachsene mit Migrantenherkunft zur Verfügung gestellt werden. Neun Prozent bei einem Bevölkerungsanteil von über 30 Prozent! Allein diese Zahlen stimmen weder hinten noch vorne. Ich habe es ausgerechnet, dass diese 4.500 Euro im Jahr so viel sind, wie die Stadt Frankfurt im gleichen Zeitraum für 183 Besucher der Alten Oper zuschießt. Das nur, um die Wertigkeit, die Proportion und die Prioritäten bei dieser zum Teil wirklich krokodilstränenbeladenen Diskussion nach dem Motto "Wir würden ja so gerne, aber wir können nicht" zu zeigen.

Es wird keine ernsthafte Anstrengung vorgenommen, Frankfurt mit Stadtteilbibliotheken auszustatten, die in Quantität und Qualität den Bedürfnissen von Menschen gerecht werden. Ich erinnere Sie daran, weil wir diesen Antrag aufrechterhalten und das immer wieder vorbringen werden. Es gibt Möglichkeiten, sich zu überlegen, wenn die Mittel so knapp sind, was wir loswerden könnten. Wir haben einen Antrag gestellt. Die Reaktionen waren wie erwartet. Ich war bei der Sitzung leider krank und konnte daher nicht selbst in die Debatte eingreifen. Es ist aber interessant, sich hinterher anzuschauen, wie Leute reagieren, wenn man vorschlägt, dass die Alte Oper verkauft wird und dass mit diesem Geld Stadtteilbüchereien erhalten, ausgebaut und verbessert werden sollen, gegen diese Form von Bildungszerstörung und Entsolidarisierung.

(Zurufe)

Es gäbe Möglichkeiten, die wenigstens ernsthaft besprochen werden könnten. Wir haben es auch mit Experten durchgesprochen, dass man die Alte Oper Frankfurt Konzert- und Kongresszentrum GmbH mit bestimmten Bedingungen verkauft. Dadurch würden mindestens 6.400.000 Euro an offenen Kosten, von den versteckten nicht zu reden, jährlich

eingespart, die man den Stadtteilbibliotheken zukommen lassen könnte. Zweitens haben wir beantragt, und werden es zur Vorbereitung zukünftiger Debatten wieder tun, dass das Gebäude Alte Oper verkauft wird. Wir haben Regelungen vorgeschlagen, wie das vonstatten gehen kann, damit alles, vom Denkmalschutz bis zu wirtschaftlichen Kriterien, berücksichtigt wird. Ich verstehe, warum Sie unruhig werden. Nach Auskunft von Hochbauamt und Stadtkämmerei betragen die Baukosten für die Alte Oper alleine im Haushalt 1978 30 Millionen D-Mark. Wir haben versucht herauszufinden, was das an Wert ist. Das waren die aktuellen Zahlen, die ich bei Hochbauamt und Stadtkämmerei erfahren konnte.

**Stellvertretende  
Stadtverordnetenvorsteherin  
Ute Hochgrebe:**

Lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Paulsen zu, Frau Ditfurth?

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:**  
(fortfahrend)

Nein, im Moment bitte nicht.

Dann ist mir hilfreich als Anhaltspunkt mitgeteilt worden, weil es gegenwärtig noch keine Auflistung der Liegenschaftswerte der Stadt Frankfurt gibt, dass der Feuerversicherungswert der Alten Oper zurzeit 267 Millionen Euro beträgt. Diese Auflistung soll im Rahmen der Veränderung der Haushaltsstruktur erstellt werden, liegt aber noch nicht vor. Das heißt, es geht um so viel Geld, das es einzusparen und hereinzubringen gilt, dass die Probleme, über die hier so unisono gejammert wird, gelöst werden könnten. Eine bessere Ausstattung an Büchern, Zeitschriften, Zeitungen, Viel- und Mehrsprachigkeits-CDs, Kassetten, Audio-, Video- und Multimediaausstattung, es gäbe die Möglichkeit von behindertengerechten Ausstattungen sämtlicher Stadtteilbibliotheken. Keine müsste geschlossen werden.

Ich bin dagegen, dass immer gesagt wird, da wo es kriselt, holen wir Ehrenamtliche. Ich finde, dass man Kinder und lesende Erwachsene ernst nehmen muss, und daher qualifiziertes Personal benötigt. Hilfsbereite Men-

schen finden immer Möglichkeiten, in Arbeitskreisen und zusätzlichen Kulturangeboten in Bibliotheken zusätzliche Leistungen anzubieten. Die Grundausrüstung aber muss qualifiziertes Personal sein, nicht umsonst gibt es eine Bibliothekarsausbildung. Diese Ausbildung wird ihren Sinn haben. Man kann nicht nach dem Motto vorgehen, jeder Erwachsene kann lesen, die können das schon weitergeben und sagen, welche Bücher empfehlenswert für welche Nutzer sind.

(Zurufe)

Tatsächlich kann auf keine einzige Stadtteilbibliothek verzichtet werden. Im Gegenteil, wir können auf andere Dinge verzichten. Wenn in diesem Bericht steht, dass die Nachfrage sinkt, dann sollte man nicht erleichtert sein, sondern fragen, warum. Vielleicht hat es damit zu tun, dass Kinder und Jugendliche, wie sie mir erzählt haben, wenn sie feststellen, dass keine neuen Bücher eingekauft werden, keine Lust haben, immer wieder dieselben Bücher zu lesen. Dass sie weiterhin keine Lust haben, in Zeiten von Multimedia-möglichkeiten in Einrichtungen zu gehen, wo der Schrott so alt, so schlecht zu nutzen oder so wenig vorhanden ist. Gegen die sinkende Nachfrage ist die einzige Antwort, die Ausstattung inhaltlich und auch in der Quantität zu verbessern.

Nun zum Schluss: Städtische Bibliotheken sind Kulturzentren, in denen Lust und Freude an der Nutzung von Medien gefördert und erfahren werden und sich Kinder und andere Menschen die Welt aneignen können. Für das alles und noch viel mehr finde ich den Verkauf des Gebäudes der Alten Oper angemessen, wenn die daraus resultierenden Einnahmen in den Erhalt, Ausbau und Modernisierung der Stadtteilbüchereien gesteckt werden.

(Zurufe)

Das ist ein Beispiel. Sie hätten andere Beispiele bringen können, auf welche Formen von Eliteeinrichtungen Sie zu verzichten bereit wären, um Stadtteilbibliotheken zu verbessern. Ich schlage die Alte Oper vor, weil ich inhaltlich und konzeptionell nicht einsehe, warum man diesen Ort der so genannten Hochkultur mit Konzerten von Roger Whittaker, dem Barden des Grauens, oder gar der

Ball der Immobilienhändler, ausgerechnet moderiert von Johnny Klinke, sozusagen wahrliche Symbole von Hochkultur, nicht gegen Bibliotheken ausspielen sollte. Deshalb ist das eine realistische Alternative.

**Stellvertretende  
Stadtverordnetenvorsteherin  
Ute Hochgrebe:**

Lassen Sie nun eine Zwischenfrage von Herrn Paulsen zu, Frau Kollegin?

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-  
ARL:**  
(fortfahrend)

Aber klar.

**Stadtverordneter Uwe Paulsen, GRÜNE:**  
(Zwischenfrage)

Ich war einfach von Ihrer Rede überrascht, Frau Ditfurth, und wollte nur eine Sache fragen: Haben Sie Ihre Vorschläge zum Verkauf städtischen Eigentums mit Attac abgesprochen, und wie waren die Reaktionen?

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-  
ARL:**  
(fortfahrend)

Meine Einstellung zu Attac werden Sie aus dem nächsten Tagesordnungspunkt sehen können.

**Stellvertretende  
Stadtverordnetenvorsteherin  
Ute Hochgrebe:**

Die nächste und vorerst letzte Wortmeldung kommt von Herrn Hübner, BFF-Fraktion. Sie haben noch zwei Minuten Redezeit.

**Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:**

Es gibt noch einen Nachtrag, den ich gerne hier anfügen würde. Es hat eine Gründungsveranstaltung eines Bündnisses der Fördervereine oder der in Gründung befindliche Förderverein in Griesheim gegeben. Es hat mich sehr geärgert, dass auch über die Presse von Ihrem berühmten Bündnis der Eindruck vermittelt wird, dass die Sozialdemo-

kraten durch die Stadtteile ziehen würden und Stimmung machen. Ich habe dort keine Sozialdemokraten gesehen, die Stimmung machen. Ich habe aber sehr entschlossene Damen aus den Stadtteilen gesehen, die sich geäußert und mir mit dem, was sie gesagt haben, sehr imponierten. In meinem politischen Leben habe ich weiß Gott schon öfter Gründungen von Bürgerinitiativen gesehen. Ich will das hier einmal sagen, damit Sie sich bewusst sind, um was es bei dem Problem geht. Von diesem Abend in Griesheim, über die Ernsthaftigkeit und den Willen, der dort herrscht, eine sachliche und fundierte Auseinandersetzung zu führen, bin ich hoch beeindruckt zurückgekommen.

Sie machen es sich zu leicht, das sage ich Ihnen von der CDU, von der FDP oder zum Teil von den GRÜNEN, wenn Sie glauben, dass die Stadtteilbüchereien wieder irgendeine sozialdemokratische linke Angelegenheit wären. Das ist es ganz gewiss nicht. Herr Stock war auch da. Ich weiß nicht, ob Sie zu diesem Thema etwas sagen. Wenn Sie aber Redeerlaubnis bekommen, werden Sie bestätigen, was ich hier gesagt habe. Ihnen muss es genauso ergangen sein wie mir.

Danke schön!

**Stellvertretende  
Stadtverordnetenvorsteherin  
Ute Hochgrebe:**

Jetzt sind inzwischen wieder eine ganze Reihe Wortmeldungen hier oben angekommen. Als Nächster hat Stadtverordneter Brillante, Europa-Liste, das Wort. Sie haben noch zweieinhalb Minuten Redezeit. Bitte!

**Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.:**

Ich wollte meinen Gedanken zu Ende führen. Mit Ihrem Antrag wollten Sie von der CDU aus den Stadtteilbüchereien Treffpunkte für die Jugend aus dem ganzen Stadtviertel nach Stockholmer Vorbild machen. Sie haben in Ihrem Antrag davon geträumt, die Öffnungszeiten der Stadtteilbüchereien in den Abendstunden und am Wochenende bis ultimo zu verlängern. Was ist daraus geworden? Ausgerechnet Sie sprechen jetzt von der Schließung von mehr als sechs Stadtteilbib-